

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 17 (1927)

**Heft:** 23

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### A d'Chlappperläubli-Lüt.

Myni liebe Chlappperläubler,  
I ha d'Charte übercho,  
Und ha grobi Freud gha dranne,  
Danke ds tuusi Male noh.  
O wie gärn hätt ig o welle  
A däm schöne Musflug sy,  
Doch dr Glassbalg hätt halt brummst,  
Aer besingt drum und nid i.  
O er isch e wünschte Kärli  
Und er macht m's gar nid schön,  
Möcht ig einisch a nes Fästli,  
Chlüchel dä i allne Tön.  
Mira wohl, i cha's nid ändre,  
Einisch geit's dänt o verbh,  
Einisch wird er wol o ghre  
De sy lestechi Melodie.

s'het mi richtig gräßlech gluschtet,  
Was das Späkli geschrifte het.  
Hamme, Chueche, Strübl, Middle,  
Alles was ig o gärn wett,  
Heit die ghe im Ziegelhüusi,  
Und no mängi Herrlichkeit.  
Nu, i mag ech's härzlech gönne  
Wenn dr euch ernsollet heit.

Hätt gärn alli lehre lenne,  
Liebi Chlappperläubli'lüt,  
Aber mängisch nützt eim ds Wünsche  
Leider hält kei Chabis nüt.  
dr Frou Wehrdi, dr Frou Wäse,  
Und dr Frou und Fräulein Späk,  
Allne möcht ig offeriere,  
I mym Härz e guete Blab.  
Taubechrops, Bergfmeinnichtli,  
Chlapperschläge, etcetera,  
Churz, die wärte Chlappperläubler,  
Geit es alli zämen a.  
Syge sie de z'Bafel unde,  
Oder z'Ebnet oder z'Bärrn.  
Hotta het mi, alti hutte  
Allnög zwar nid bñnders gärn.

ds nächscht Jahr wenn de d'Vüm im Meie  
Wieder whyh Brüüli sy,  
Hoffen ig de o am Bummel  
Wo de Chlappperläubler z'sy!  
Und zum Schluz will ig no hosse,  
Doch ech z'Wässli e chly gäfft,  
Taufed Grüch a esch und d'heimat:  
Emma Wüterich-Murat.

o

### No öppis vom Häxli.

Sehr wärte Chlappperläubli'schaff!

Im Gschichlli vom Häxli isch sinezit am  
Schluß der Wunsch usgläproche worde, wenn  
öpper öppis Nächers vo däm verhotschlete  
Froueli wühi, so möcht mes mitteile. — I  
möchti luege, ob i nech dä Gwunder e chly  
ha schüsse, denn i bi nid nume einisch mit  
däm Froueli, wo sech sälber ybildet het a  
Häx z'si u haxe z'honne, zämecho.

Wen i aube fruecher dure Schtaude use  
glosse bi, am alte Chlappperläubli verbh, hätti  
nie dänt, daß die Wybli, die dert zäme  
gshnäderet hei, nach öppe vierzg Jahre Schtoff  
für ds Chlappperläubli gäbti.

Dix wühet bereits, wie das Froueli vo de  
Schuelhinder gsöpplet u plaget worden isch,  
idäm me n'h'm, wo mes nume gshet het, „Häx“  
oder „Häxli“ nach grüst het bis es ganz  
usen Hüslti cho isch.

I will ech jeh uskläre, wieso das verhüd-  
lete Wybli zum Name Häx cho isch. We albe  
d'Vürsch uf dr Schtrah Häxli brüellet hei,  
bin i o nüt besser gsi. Aber uf einisch simer

übere e paari, wo dr Gwunder fascht um-  
heit het, z'vernäh, vo was das Froueli mit  
sine Hude u däm Papier, wo nes us de  
Ghüderkrätte u us de Ghüderhüsse zäme gläfe  
het, eigentlich läbi, räting worde, mir welle der  
Sach uf e Grund ga u nid na la, bis mer  
wühe, wo d'Chag im Heu ligi.

Sälbi Zyt isch ds Häxli nu a dr sogenannte  
Silberkredi g'wohnt, in-e-ne chlyne Hüslti, wo  
du abgrisse worde n'sch, wo d'Chilchefäldbrügg  
fertig worden isch. Mir hei das use gfunde,  
will mer ihm äben o nacheglosse si, we mers  
i der Schtadt atroffe hei. Aber we-n-es de albe  
bim Zytlogge verbh isch gäge d'Landjeger-  
hauptwach hindere, u dert Schtägen adechlet  
u de dure Grabe, uf einisch dert z'vndericht  
i ds Tunäll ine gschlossen isch, het mängs  
Chind, sogar grözzeri Buebe, nümme welle  
wifers mitmach u si dervo glouffe. Aber  
mir wo a chly die Gurashiertere si gsi, si  
eisach nadhe, bis es de äne am Tunäll ufen  
isch, rächts abzweigt het, no e chly z'Schülli  
abe, u uf einisch i das chlyne Hüslti ine  
gschprungen isch, wo nes sich ünne gwunderige  
Blide u däm grüsliche Värm entzoge het.

Wie ni scho g'seit ha, si mer e paar Buebe  
ggi, wo hei welle wühe, wo was das Häxli  
eigentlich läbi, aber das isch a lei chlyni Sach  
ggi, das z'vernäh u het e grobi Chriegslist  
brucht, bis mers dusse g'ha hei. Ich heimer  
emel ase gwüht, wos wohnt, das isch scho  
e Schritt vorwärts gsi i üsem Unternäh.

We mer de ame ns Mitwuche u Samstig  
Namittag bei Schuel gha hei, sy mer de albe  
uf d'Münzterrasse ga luege. Wo dert us  
het me grad Jöhn abe g'seh vor z'Hüslti und  
wenn de z'Häxli deheim ggi isch, isch es geng  
vor em Hüslti usse une gschlobert, het Holz  
gschpalte oder d'Hude u z'Papier erläse. We  
mer de das gleh hei, simer was gisch was  
heih d'Schägen u duri z'Tunäll dure u i  
dr Nächli vom Hüslti hei mer de z'Häxli gfragt,  
ob mer ihm nid e chly chönni öppis hälfse,  
oder de het de öpper e Döpfel gha u het ihm  
ne gä, oder mi het ihm e chly Holz bracht,  
damit mer nid öppen no mit däm Schtumpfbaeße,  
wo geng näb dr Tür gschändig isch, hei müehe  
Bekanntschafft mache, natürlech eis alei wär  
nid zuehe, aber we mer so drü vier Ching  
bin a nand gsi sy, heimer doch de weniger  
Angst gha.

So isch das e paar Mal gange, mir hei  
däm Froueli allergatig g'hulfe mache, u hei no  
mängisch de heim Gschimpfs übercho, we-n-es  
nid no öppis anders abgeht het, we mer vom  
Erläse vo dñe Lumpy u däm Papier, oder  
vo däm gschlagsnige Holz, wo mer verschlynneret  
hei, dräting ly heito.

Aber isch zwäa hei mer doch na di no  
erreicht. Z'Häxli het Zuetrone übercho zue-n-is,  
will mer immer so häflich sy gägen ihns,  
u äs isch g'schprächigs worde u so hei mers  
chönni frage, wohär es z'Gäld nämli für d'Wild  
und ds Brot für sich und sini Chaze, es hei  
de öppen nid numen einti gha, sondern gäng  
öppen viere oder füse. Du het es is du einisch  
g'seit: Es göngi z'Nacht am zwölfli zunere  
gwüsse Jahreszt zum Glasbrunne use, im  
Brämgarte, u de tue es sy Schpruch, de über-  
höm's vom Hans Franz Nägeli Gäld gnue  
oder besser gseit, es chönni nä, so viel wie-n-es  
welli:

Mir hei du nid lugg gla, bis mer dä  
Zauber- oder dä Häxeschpruch gwüht hei, es  
isch mer hül, wie wenn es mer ne erscht geschter  
gseit hätti:  
Nägeli, Nägeli, erhöre meinen Spruch,  
Baldbist ändet sich dein Fluß,  
Wirst du deines Goldes ledig,  
So kommt der Herr und macht dich fälig.

Wyter het es is erklärt, wenn es de  
dä Schpruch gseit heigi, so tüei sich de dert  
dim Glasbrunne a gheimi Türe uf, de gäng  
es dört i die Höli ine, da sige zwölf Häxli  
voll mit Guldstückli usglähtelt, aber hinder  
jedem Häxli sig es wilde Tier, i Lou, e Bär,  
e Tiger, e Wolf, e Schlange ezätera: Mi müeb  
aber nid Angst ha u ja feis Wort sage, süssig  
sig me verlore, numme chömt me vo jedem  
Häxli e Hampfele näh, aber mi müeb pres-  
siere, das me fertig u wieder dusse sig, bevor  
Türl langsam wieder zuegangi, süssig müeb me  
de dert innen eländlich verhungere oder wärdi  
vo dñe wilde Tier usgräze. U de sollt me  
o jedes Mal, we me zum Glasbrunne chömt,  
dert im Wasser luege, ob me Tschüepe vo  
Fisch gsei, u de nid vergässse sötigis z'näh u fe  
glehwing i Sad z'tue. We me feis Wort  
redi, bis me vor em Brämgarte use sige, so  
sige de die Fischschuppe i g'münts Guld ver-  
wandlet.

Das isch e schurigi G'schicht gsi, wo-n-is  
das Häxli erzellt het, aber mir Chinder hei  
doch alles gloubt, was es gseit het u hei-n-is  
vorgnoh, we mer de groß sige, wölle mer  
de o zum Glasbrunne ga Guld reiche. Aber  
wo mers daheim erzellt hei, hei-n-is d'Eltere  
nume usgladet u hei gseit, mir dörfe so öppis  
nid gloufe, was so ne Häx oder besser gseit,  
sones verräuts Froueli, denn Häxe gäb es o  
keini, us da vorplauderet heigi. Aber mir  
Ching hei gleich gäng no so halb gloubt, es  
chönni doch am Aend no öppis Wahrs dra su.

Wahrschynlich hei das scho anderi Chind  
vor üs gwüft, u hei däm Froueli der Name  
Häx aghänkt, süssig hät me n'h'm nid so gseit.  
I gloufe gäng, wo ds Häxli gschtorben  
isch, hets es schliß Vermögeli de lachende Erbe  
hinderla, wo-n-es us siner Hudilumperei zäme-  
granisiert het. —

Rams.

### Humoristisches.

Ein junger Maler, der sich für einen bedeutenden Künstler hält, verwendet viele Witze und Zeit auf ein Kunstreise, das eine Kuh, auf einer grünen Wiese weidend, darstellte. Er zeigte das Gemälde einem großen Meister, um dessen Urteil zu hören. Der große Mann betrachtete das Bild einige Minuten, dann bemerkte er:

„Dies Schiff haben Sie ganz gut getroffen,  
aber das Meer ist viel zu grün.“

Ein Bildhauer trifft seinen Freund auf der Straße und erzählt ihm, daß er beschlossen habe, sein letztes Werk einem Wohltätigkeitsinstitut zu stiften: „Kennen Sie mir nicht etwas Passendes vorzuschlagen?“

Freund: „Das Blindenashyl.“

Ein junger Mann brachte eines Tages ein Gedicht zu einem Verleger. Der las das Werk losprichtelnd durch und fragte:

„Haben Sie das selbst gemacht, junger Mann?“  
„Jawohl, es entstammt Wort für Wort meinem eigenen Gehirn.“

„Dann freue ich mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr von Goethe; ich war der Meinung, daß Sie bereits im Jahre 1832 gestorben seien.“

„Hänschen, sei doch nicht so unfreundlich, las doch deinen kleinen Bruder mit den Marmeln spielen, er gibt sie dir ja wieder.“  
„Das glaube ich nicht, Mammy, zwei hat er schon verschluckt.“